


Johann Friedrich Christian Spener

**Lebens-Geschichte des Hochedelgebohrnen und Rechtshochgelahrten Herren
Herren Philipp Ludewig Spener beyder Rechte Doctor ... als Derselbe den 10ten
Januar 1784 aus der Welt ging**

Lübeck: gedruckt von Georg Christian Green, 1784

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1788807189>

Druck Freier  Zugang



4°

Sperner

1784.

Jz II

3815-4



J 7 II

3815-4°

Lebens = Geschichte

des

Hochedelgebobhrnen und Rechtshochgelahrten Herren

Herren

Philipp Ludewig Spener

beyder Rechte Doctor

und

berühmten Consulenten dieser Stadt

als

Der selbe

den 10^{ten} Januar 1784 aus der Welt ging

entworfen

von

seinen tiefgebeugtem Vetter

Johann Friedrich Christian Spener

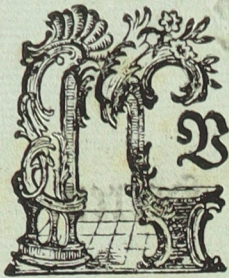
B. N. L.



den 19ten Januar 1784.

Lübeck,

gedruckt von Georg Christian Green, Eines Hochedl. Hochw. Raths Buchdrucker.



Verdienst ist nicht immer glänzend. Das rechte ächte Verdienst verhüllet sich häufig in sich selber. Es kümmert sich nicht um den Beyfall des großen Haufens. Inneres Lob ist ihm genug. Wenn Schriftsteller haben große Männer, weise Männer schildern wollen, haben sie von jeher die Verachtung pralender Erhebungen einen Hauptzug des Charakters werden lassen. Aeltere und neuere sind sich hierin gleich gewesen. In welchen Enthusiasmus geräth nicht Livius wenn er die Zeiten beklagt, wo die Römer noch edle Männer hatten, wo noch Männer die man vorher gar nicht kannte zum Nutzen ihres Vaterlandes die größten Handlungen thaten, und ohne im mindesten Belohnung deswegen zu erwarten, ruhig wieder in ihre Dunkelheit zurückkehrten. Der gute Gellert, wie sehr dringet er in allen seinen Schriften, auf die sorgfältige Vermeidung, auch nur des Scheins der Begierde sich zu zeigen, mit welchen lebhaften und anziehenden Farben, weiß er die Schönheit eines solchen Charakters zu schildern? und die sein Leben beschrieben haben, wie rühmen sie es nicht daß er es nicht nur wußte daß es edel sey im stillen gut zu seyn, sondern es auch wirklich war. Zwar entgeht dem Manne der so denkt, dadurch manche Schmeicheley, manches was sonst das Herz der Menschen zu rühren pflegt. Aber um somehr Hochachtung fühlt man denn auch gegen einen solchen Mann, wenn ohne sein Zuthun seine guten Handlungen offenbar werden. Um so mehr erhebt sich denn in unserer Seele eine Aufwallung und bisweilen noch etwas mehr auch gut zu werden und ihm nachzuahmen. Lebensbeschreibungen haben ausgemacht den Zweck Eindruck zu machen entweder zur Nachfolge, oder zum Abscheu, allein da es ein Sprichwort ist, ich weiß nicht mit wie vieler Wahrheit; von Verstorbenen muß man nichts als gutes reden, so findet man nicht leicht Lebens-Beschreibungen, die sehr zum lehtern aber denn auch nicht sehr zum erstern reizen, um so willkommener und angenehmer muß uns eine Lebens-Beschreibung seyn die ungeschmückt schon schön ist, die das Verdienst beschreibt, denn das Leben eines braven Mannes ist die beste Beschreibung des Verdienstes, die uns, wie alles schöne, zur Bewunderung und Nachfolge bewegt. Sie wird uns um so mehr rühren, je ungeheuchelter und uneigennütziger die guten Handlungen sind die erzehlt werden. Und eine solche Lebens-Beschreibung kann ich meine Leser versichern, würden sie von dem Manne lesen, dessen Lebenslauf ich mir zu erzehlen unternommen, wenn ich stark genug wäre, alle die edlen Züge seines Charakters, nach ihrer eigenthümlichen Schönheit, und der Lebhaftigkeit, womit ich davon gerührt wurde zu entwerfen; wenn mich die Betrübniß über diesen für mich so schweren Fall, alles in der Ordnung denken liesse, wie ich mich dessen sonst vielleicht erinnern würde, wenn es endlich Gebrauch wäre wie es doch seyn sollte, in solchen Lebensbeschreibungen die Privat-Handlungen genau zu erzehlen. Allein da dieß alles nicht ist so wird es mir genug, das hier von Ihm zu sagen, was ich aus seinem Privat-Leben geschlossen habe, und jedem der Ihn persönlich kannte das Urtheil zu überlassen, ob nicht meine Schilderung der Wahrheit gemäß sey.

Der Herr Philipp Ludewig Spener beyder Rechte Doktor und berühmter Consulent dieser Stadt, ward geböhren zu Wittenberg den 28. Julii 1723.

Er stammte von berühmten Vorfahren ab. Der Spenersche Nahme sagt der Herr Rath Jugler, in der Lebens-Beschreibung des Vaters des Verstorbenen, ist seit einem Jahrhundert in der gelehrten Welt bekannt genug.

Sein Herr Vater war Jacob Carl Spener beyder Rechte Doktor, und berühmter Professor der Rechte und Geschichte auf der Universität zu Wittenberg.

Seine Frau Mutter Helena Catharina geböhrene von Hynssen aus der freyen Reichsstadt Essen.

Sein Groß-Vater war der um die Kirche so sehr verdiente Herr Philipp Jacob Spener, Probst und Consistorial-Rath zu Berlin.

Seine Großmutter väterlicher Seite Susanna, geböhrene Erhardin.

Sein Großvater mütterlicher Seite Herr Johann von Hynssen, berühmter Kaufmann und Rathsherr der freyen Reichsstadt Essen.

Seine Großmutter Elisabeth von Santhen.

Sein erster Aeltervater Herr Johann Philipp Spener, Hochgräflich Rappolsteinscher Rath und Archivarius.

Sein zwenfter Aeltervater Herr Johann Jakob Erhard, Dreyzehnter der freyen Reichsstadt Strasburg.

Sein dritter Aeltervater Herr Arnold von Hynssen, Kaufmann und Rathsherr der freyen Reichsstadt Essen.

Sein

Sein vierter Aeltervater Herr — — von Santhen, auf Hilburghausen bey Düsseldorf.

Seine erste Aeltermutter Frau Agathe gebohrne Salzmännin.

Seine zweyte Aeltermutter Catharina gebohrne Hartungin.

Unter seinen Vorfahren mütterlicher Seite ist auch noch seines Großvatern Bruder Henrich Freyherr von Hunssen, Minister bey Peter den großen, Kayser von Rußland merkwürdig. Die übrigen Vorfahren kann man hier nicht anführen, da man seine Familien-Nachrichten, die er sorgfältig aufgezeichnet, nicht hat auffinden können.

Schon in seinem dritten Jahre ward er als ein Kind im Jahr 1726 den 18ten October von seinem Vater, der damals Rector Magnificus war, zu Wittenberg in die Universitäts-Matricul als Student eingeschrieben. Nach dem im Jahr 1730 den 12. Junii erfolgten Absterben seines Vaters begab er sich mit seiner Mutter nach Essen, wo er 1736 das dasige Gymnasium unter dem berühmten Herrn Rector Zopf besuchte, und nach sechs Jahren, versehen mit den besten Zeugnissen seines Fleisses a. 1741 wieder nach Wittenberg ging, wo er die philosophischen Wissenschaften bey denen berühmten Männern Crell und Bose, die Litterär-Geschichte, und die römische Geschichte bey einem von Berger, die juristischen Wissenschaften endlich bey denen unsterblich verdienten Rechts-Lehrern von Leyser, von Bastineller, Crell und Rivinius hörte, und nach dem er verschiedentlich einzelne Fälle aus der Rechtsgelahrtheit vertheidiget, auch sich im opponiren verschiedentlich geübt, verfertigte er eine Disputation de Legationibus, und vertheidigte dieselbe im Jahr 1747 unter dem Vorsitz des Herrn Hofrath von Leyser. Hierauf reisete er nach Dresden wo die Prachtvollen Feyerlichkeiten damals so viele Fremde hinzogen. Hier wäre er bald durch einen unglücklichen Sturz mit dem Pferde um das Leben gekommen, allein der Himmel half ihn wieder zu seiner Gesundheit; von da kehrte er nach Wittenberg zurück wo er sich dem tentamen unterwarf, und Erlaubniß erhielt sich zum sogenannten examine riguroso zur Erlangung der höchsten Würde in der Rechtsgelahrtheit zu stellen. Hierauf ging er nach Essen zurück, wo ihm eine Rathsherrn Stelle angetragen wurde, die er aber ausschlug. Von hier besahe er Duisburg, wo er sich den dasigen Professoren Summermann und Pagenstecher bekannt machte, und a. 1749 über Düsseldorf, Cöln, Bonn, Coblenz, Mainz, Frankfurt, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar nach Jena ging, wo er bey Sr. Magnificenze den nachmaligen Herrn Consul dieser Stadt, und damaligen Hofrath und Professor Brokes Erbherren auf Krempelsdorf einsprach, von da eine Tour nach Wittenberg, Halle und Leipzig machte, und darauf a. 1749 mit Hochgedachten Herrn Consul wieder nach Westphalen reisete und der Hochzeit seiner Frau Schwester bewohnte, die er auch in einem Gedicht: Die Rechte der Liebe besang. Er ging von hier wieder nach Jena. Hier schrieb er a. 1751 eine Commentationem academicam, de decanis facultatum academicis bey Gelegenheit daß des Herrn Hofrath Brokes Magnificenze das Prorectorat übernahmen, und als er dasselbe niederlegte wünschte er ihm dazu Glück in einem Sendschreiben: Von dem Ursprung des Tituls Magnificenze. In eben diesem Jahr erhielt er von Wittenberg die Erlaubniß anderwärts promoviren zu dürfen, und disputirte darauf a. 1752 den 13. May zu Jena unter dem Vorsitz seines hochgedachten Herrn Schwagers pro gradu doctoris. Seine Dissertation handelte de haerede fundi laudemialis in divisione haereditatis a laudemio non simpliciter immuni. Er laß hierauf daselbst über die Rechts-Geschichte mit ziemlichen Beyfall. Wie endlich Hochgedachter sein Herr Schwager hieher zum Syndicus berufen ward, zog er den 1sten May 1753 mit nach Lübeck. Hier machte er sich vielfältig um das gemeine Wesen verdient. Er diente dem löblichen Schonensfahrer Collegio 28 Jahr als Archivarius, und stiftete ausserdem als Consulent und Rechtsgelehrter durch guten Rath, und als Christ und Menschenfreund durch seinen Wandel und Beyspiel und Gutmüthigkeit, dauerhaften Nutzen.

Der Verstorbene bewunderte immer die besondre Fügung der Vorsehung die ihn durch so viele Wege endlich hier nach Lübeck brachte, wo er bis an Sein Ende so vergnügt lebte. Weil er auch hier so sehr wohl aufgenommen und die Zahl der hier glücklich gewordenen Fremden vermehret hatte, so hatte er auch eine besondre Liebe für Lübeck, und wenn einer das Wohl seiner Mitbürger recht herzlich wünschte, so that er es gewiß, und verdiente den Nahmen eines wahren Patrioten. Er war aufmerksam auf seine Pflichten gegen Gott und seinen Nebenmenschen, Seine ungeheuchelte Frömmigkeit, Seine unverlethliche Treue und Redlichkeit, Seine genaue Ordnung in allen seinen Sachen, und endlich seine Wohlthätigkeit gegen die Armen und Nothdürftigen sind zu bekandt, als daß sie weitläufiger dargethan zu werden brauchten, Sie werden sein Andenken allen Redlichen heilig erhalten. Bey einem durch vielerley Schicksahle geschärften Verstande, und einer gewiß nicht gemeinen Gelehrsamkeit, suchte er nicht vor den Leuten damit zu pralen, oder sich großen Nahmen zu machen, war auch nicht stolz darauf, sondern nachgebend, und der Schwächste alles

alles menschlichen Verstandes sich bewusst und der Möglichkeit irren zu können. Es kränkte ihm eben nicht wenn er merkte daß die Leute wegen seines stillen Wandels anders von ihm dachten, als sie von ihm hätten denken sollen, denn er handelte in allen Auftritten seines Lebens nicht auf daß es von den Leuten gesehen würde, sondern zu seiner eigenen inneren Zufriedenheit, und so machte er sich eine Ruhe eigen, die ihn die freudigsten Begegnisse ohne Ausschweifung und die traurigsten mit Gelassenheit ertragen ließ. Immer eifrig auf seine Berufsgeschäfte verfloß ihm die Zeit ohne daß er es merkte, und ohne daß er ihren Verlust zu bedauern brauchte. Und so genoß er denn schon in diesem Leben einigermaßen der Belohnung seiner Tugenden, indem niemand leichte sich einer größern Gemüthsstille und reineren Zufriedenheit, die doch das einzige wahre Glück des Lebens und der wahre Zweck aller menschlichen Wünsche ist, wird rühmen können. Es konnten ihn daher auch Anträge, zu gewiß nicht kleinen Stellen, die ihm von auswerts, selbst wie er noch hier in Lübeck war, zwar auf entfernte Weise mehr wie einmal geschahen, auf keine Weise bewegen, die Lebensart der er sich einmal gewohnt hatte, zu verändern. So lockend sonst auch glänzende Stellen sind, so sehr sie oft beneidet werden, so wußte er doch gar zu gut, mit wie vielen Verdrießlichkeiten sie mehrentheils verknüpft sind, und daß sie nur ein zu kleiner Erfaß für das seyn würden, was er ihnen vielleicht hätte aufopfern müssen. Und hierin muß ihm gewiß ein jeder Beyfall geben, der seinen schwächlichen Körper gekannt hat, der weiß mit wie vielen Eifer er seine einmal übernommene Pflichten auszuüben suchte, und der das Gute kennet daß er hier in seiner Lage stiften konnte, und wirklich gestiftet hat. Auch schon damals würden ihn viele zurück gewünscht haben, so wie auch jest mancher gute Mann ihn bedauert, und gerne sähe wenn er noch länger gelebt hätte.

Der selbige Mann war von seiner Jugend an, immer schwächlich, allein die genaueste Diät erhielt ihn bey seinen schwächlichen Körper so gesund, daß wir uns ein ziemlich hohes Alter von ihm versprochen. Allein seine letzte Krankheit, die gar zu heftig war, vernichtete unsre Hofnung ganz. Er starb den 10ten Januar nachdem er sein Leben auf 60 Jahr 5 Monathe und 13 Tage gebracht hatte. Der verdienstvolle Herr D. Christian Friedrich Trendelenburg erzählt seine Krankheit folgendermaßen:

„ Von zartem und schwachem Baue der Nerven war unser Wohlseelige, der Hochedelgebohrne, Hochgelahrte Herr Doctor Spener, und eben daher öftermaligen Ohnmachten unterworfen, so daß fast allemal seine Krankheiten mit Ohnmachten anfangen; und so trat er auch seine letzte fürchterliche gefährliche, und innerhalb acht Tagen tödtliche Krankheit mit einer heftigen Ohnmacht an, ein Fluß: Fieber von gewiß nicht gütiger Art, von säuliger, betrieglicher, bössartiger Natur. Der schnelle, fieberhafte, bald schwächere, bald stärkere Puls, war von Anfang ab an der Krankheit fast durch den ganzen Verlauf derselben, sehr und häufig unterbrochen. Mit vielem schnupfenartigtem Schleime waren die Lungen besetzt, mit vielem Husten, häufigen und leichten Auswürfe, und dennoch mit fast stetigen zischenden und röchelnden Dthemzuge, auch leichten schmerzhaften um der Brust herumirrenden Stichen. Sinkend, hinfällig waren gleich Anfangs der Krankheit die Kräfte, die Zunge trocken, bräunlich, schwarz, mit vieler Unreinigkeit besetzt. Mit Erleichterung ging häufiger, säuliger Unruhe von strengem Geruch durch den Stuhl ab. Sehr erleichtert war das Fieber am dritten Tage, und schien am vierten fast völlig verschwunden zu seyn. Betriegerisch aber kehrte es am fünften Tage mit mehrerer Wuth zurück, obgleich deutliche Spuhren eines herannahenden glücklichen Umschlages desselben durch sanfte gelinde Ausdünstung und getrübeten Harn sich zeigten. Diese gute Anzeigen daureten fort, und mehrten sich am sechsten Tage, und dennoch mehrte sich auch die Krankheit selbst, und nahm zu, und ein an der Zunge flaches Geschwürchen ward sehr schmerzhaft. Unempfindlich und gleichgültig gegen seine Krankheit war und blieb übrigens der Herr Patient, wider alle seine Gewohnheit, während des ganzen Verlaufs derselben, so daß er die Gefahr derselben weder zu fühlen noch zu fürchten schien. Am siebenten Tage war der Harn völlig gebrochen, das Fieber dennoch nicht gemindert und es zeigte sich der hervorbrechende Fasch oder Schwamm im Munde und im Halse. Am Ende des siebenten Tages oder gleich zu Anfange des achten kehrte die fürchterliche Ohnmacht wieder zurück, und indem sie zum zweytenmale antrat, entschlief er, und gab seinen zu den Wohlungen der Seeligen hineinleudenden Geist auf, er, der seiner Redlichkeit, Aufrichtigkeit und Rechschaffenheit wegen so beliebte Freund, dessen schmerzhafter Verlust nebst mir so vielen würdigen Verwandten und Freunden unvergesslich seyn wird. „

Er ist nie verheyrahtet gewesen. Die Ihn betrauren sind seines Bruders Kinder, denen er immer ein zweyter Vater, und nach dem kurz vor seinen Absterben erfolgten Tode Seines Herrn Bruders der einzige war, und die Ihn um so mehr als ihre einzige Stütze beweinen. Nie konnte zärtlicher väterlicher vor jemand gesorgt werden als Er für uns that. Hier öffentlich bezeigen wir ihm noch in der Erde unsern unumschränktesten Dank. Immer immer sey uns sein Andenken ehrwürdig und heilig. Doppelte Seeligkeit verleyhe ihm der Himmel für seine uns erzeigte Liebe. Sanft ruhe seine Asche.



Sein vierter Aeltervater Herr — — von Santhen, auf Hilburghausen bey
Düsseldorf.

Seine erste Aeltermutter Frau Agathe gebohrne Salzmännin.

Seine zweyte Aeltermutter Catharina gebohrne Hartungin.

Unter seinen Vorfahren mütterlicher Seite ist auch noch seines Großvatern Bruder
Henrich Freyherr von Hunssen, Minister bey Peter den großen, Kayser von Rußland
merkwürdig. Die übrigen Vorfahren kann man hier nicht anführen, da man seine Fami-
lien-Nachrichten, die er sorgfältig aufgezeichnet, nicht hat auffinden können.

Schon in seinem dritten Jahre ward er als ein Kind im Jahr 1726 den 18ten October
von seinem Vater, der damals Rector Magnificus war, zu Wittenberg in die Universitäts-
Matricul als Student eingeschrieben. Nach dem im Jahr 1730 den 12. Junii erfolgten
Absterben seines Vaters begab er sich mit seiner Mutter nach Essen, wo er 1736 das dasige
Gymnasium unter dem berühmten Herrn Rector Zopf besuchte, und nach sechs Jahren,
versehen mit den besten Zeugnissen seines Fleisses a. 1741 wieder nach Wittenberg ging,
wo er die philosophischen Wissenschaften bey denen berühmten Männern Crell und Bose,
die Litterär-Geschichte, und die römische Geschichte bey einem von Berger, die juristischen
Wissenschaften endlich bey denen unsterblich verdienten Rechts-Lehrern von Leyser, von
Bastineller, Crell und Rivinus hörte, und nach dem er verschiedentlich einzelne Sätze
aus der Rechtsgelahrtheit vertheidiget, auch sich im opponiren verschiedentlich geübt, ver-
fertigte er eine Disputation de Legationibus, und vertheidigte dieselbe im Jahr 1747
unter dem Vorsitz des Herrn Hofrath von Leyser. Hierauf reisete er nach Dresden wo
die Prachtvollen Feyerlichkeiten damals so viele Fremde hinzogen. Hier wäre er bald
durch einen unglücklichen Sturz mit dem Pferde um das Leben gekommen, allein der
Himmel half ihn wieder zu seiner Gesundheit; von da kehrte er nach Wittenberg
zurück wo er sich dem tentamen unterwarf, und Erlaubniß erhielt sich zum sogenannten
examine riguroso zur Erlangung der höchsten Würde in der Rechtsgelahrtheit zu stellen.

ging er nach Essen zurück, wo ihm eine Rathsherrn Stelle angetragen wurde,
er ausschlug. Von hier besahe er Duisburg, wo er sich den dasigen Professoren
Kerckmann und Pagenstecher bekannt machte, und a. 1749 über Düsseldorf,
Bonn, Coblenz, Mainz, Frankfurt, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar nach
Göttingen, wo er bey Sr. Magnificenze den nachmaligen Herrn Consul dieser Stadt, und
den Hofrath und Professor Brokes Erbherrn auf Krempelsdorf einsprach, von da
er nach Wittenberg, Halle und Leipzig machte, und darauf a. 1749 mit Hochge-
borenen Herrn Consul wieder nach Westphalen reisete und der Hochzeit seiner Frau
beywohnte, die er auch in einem Gedicht: Die Rechte der Liebe besang. Er
kehrte hier wieder nach Jena. Hier schrieb er a. 1751 eine Commentationem aca-
demicae de decanis facultatum academicis bey Gelegenheit daß des Herrn Hofrath
Magnificenze das Prorectorat übernahmen, und als er dasselbe niederlegte
er ihm dazu Glück in einem Sendschreiben: Von dem Ursprung des Tituls
Prorectoris. In eben diesem Jahr erhielt er von Wittenberg die Erlaubniß anderwärts
zu dürfen, und disputirte darauf a. 1752 den 13. May zu Jena unter dem
Vorsitz des hochgedachten Herrn Schwagers pro gradu doctoris. Seine Dissertation
de haerede fundi laudemialis in divisione haereditatis a laudemio non
est immuni. Er laß hierauf daselbst über die Rechts-Geschichte mit ziemlichen
Erfolg. Wie endlich Hochgedachter sein Herr Schwager hieher zum Syndicus berufen
worden, so ging er den 1sten May 1753 mit nach Lübeck. Hier machte er sich vielfältig um
die Wissenschaften verdient. Er diente dem löblichen Schonensfahrer Collegio 28 Jahre
lang als Variarius, und stiftete ausserdem als Consulent und Rechtsgelehrter durch guten
Wandel und Beyspiel und Gut-
t, dauerhaften Nutzen.

Verstorbene bewunderte immer die besondere Fügung der Vorsehung die ihn durch
Lübeck endlich hier nach Lübeck brachte, wo er bis an Sein Ende so vergnügt lebte.
auch hier so sehr wohl aufgenommen und die Zahl der hier glücklich gewordenen
vermehret hatte, so hatte er auch eine besondere Liebe für Lübeck, und wenn einer
seiner Mitbürger recht herzlich wünschte, so that er es gewiß, und verdiente den
Namen eines wahren Patrioten. Er war aufmerksam auf seine Pflichten gegen Gott
und Nebenmenschen, Seine ungeheuchelte Frömmigkeit, Seine unverlethliche Treue
und Treue, Seine genaue Ordnung in allen seinen Sachen, und endlich seine Wohl-
thaten gegen die Armen und Nothdürftigen sind zu bekandt, als daß sie weitläufiger dar-
über werden brauchten, Sie werden sein Andenken allen Redlichen heilig erhalten.
Inmitten durch vielerley Schicksahle geschärften Verstande, und einer gewiß nicht ge-
wöhnlichen Gelehrsamkeit, suchte er nicht vor den Leuten damit zu prahlen, oder sich großen
Namen zu machen, war auch nicht stolz darauf, sondern nachgebend, und der Schwächere
alles

